

A close-up photograph of several horse legs and hooves. The central focus is on a pair of greyish-blue legs with dark hooves, standing on a light-colored tiled floor. Other legs of various colors (brown, tan) are visible in the background, slightly out of focus.

DAS PFERD BEGINNT BEIM HUF

Mit gesunden Hufen zur
ausgeglichenen Stellung

von Dr. Konstanze Rasch

Jeder (einzelne) Huf ist das Ergebnis der Belastung, die das Pferd beim Stehen und Gehen auf diesen einwirken lässt. Je nach Ausgewogenheit und Symmetrie in Gebäude und spezifischen Bewegungsmustern eines Pferdes sind die linken und rechten Hufe der Vor- und Hinterhand dann im Ergebnis spiegelbildlich zueinander geformt oder aber wir finden bis zu vier völlig unterschiedliche Hufe an einem Pferd vor. Jegliches Problem im Bewegungsapparat schlägt sich in den Hufen nieder. Umgekehrt gilt das Gleiche: Die Hufe wirken in starkem Maße auf die Stellung und die Bewegungen des Pferdes zurück. Und sie tun dies in dreifacher Hinsicht, zum einen als Fundament, zum Zweiten als Sinnesorgan und nicht selten als Hemmschuh.

Wird ein Pferd geboren, so ist es bereits gut beschuht. Vier fertig ausgebildete Miniaturhufe erlauben dem Fohlen, bereits kurz nach seiner Geburt aufzustehen und zu laufen. Zunächst sind die kleinen Hufchen sozusagen das „Schlusslicht im System“, im Verlaufe der Zeit wächst ihnen jedoch recht schnell ein großes „Mitspracherecht“ zu. Sprich, während anfangs Gewicht und Bewegung des aufwachsenden Fohlens die kleinen Hufe formen, beginnen diese mit zunehmendem Wachstum auf die von oben einfallende Gewichtsverteilung und Gliedmaßenführung zurückzuwirken. Die anfangs einseitige Wirkrichtung verwandelt sich in eine komplexe Wechselwirkung zwischen Huf und Pferdekörper. Da dieser Prozess bereits im Fohlenalter beginnt, ist es sehr wichtig, die Entwicklung der Hufe von klein auf zu betreuen. Durch die Gestaltung der Aufwuchsbedingungen stellen wir Menschen einige der entscheidenden Weichen, ob ein Pferd später einmal über unproblematische Hufe, eine ideale Gliedmaßenstatik und eine gesunde Bewegungsmotorik verfügen wird.

DER HUF ALS FUNDAMENT

Optimal ist eine Huf- und Beinsituation, bei der gerade Gliedmaßen auf regelmäßigen Hufen ruhen. Bedingt durch das individuelle Exterieur oder auch durch Fehlstellungen und Erkrankungen wird dieses Ideal jedoch bei Weitem nicht immer erreicht. Stellt ein Pferd beispielsweise aufgrund seiner Veranlagung oder als Folge einer Erkrankung beziehungsweise einer anderweitig bedingten Schonhaltung seine Vorderbeine nicht lotrecht unter den

Körper, sondern leicht nach außen oder innen versetzt, so werden die betreffenden Hufe zwangsläufig eine unsymmetrische Form annehmen.

Wird zum Beispiel das linke Vorderbein wie in der Zeichnung (Abb. 1a) nach außen versetzt auf den Boden gebracht (rot), dann werden die ansonsten zueinander symmetrischen Verhältnisse am Huf zwangsläufig verändert.

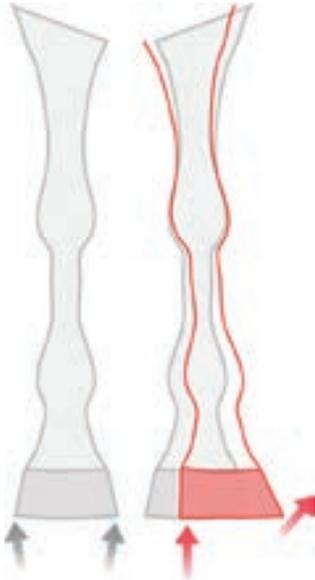


Abb. 1a

Die Aufstellung des Pferdes bestimmt die Hufform. Grafiken: Dr. Konstanze Rasch

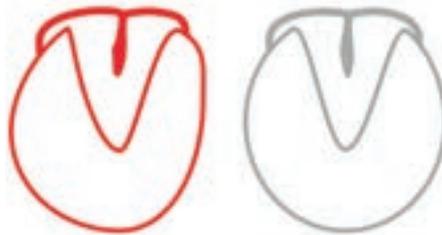


Abb. 1b

Allein die Ausrichtung der Knochensäule bewirkt in diesem Fall sofort und unmittelbar eine Steilstellung der inneren und eine Schrägstellung der äußeren Seitenwand zum Boden. Das kann jeder leicht einmal ausprobieren, indem er sein Pferd freundlich bittet, sein Bein beim Absetzen des Hufes im Stand etwas weiter nach außen zu setzen als gewohnt. Es wird so wahrscheinlich nicht lange stehen bleiben, denn die ungewohnte Aufstellung ist ihm ungemütlich, aber ein kurzer Moment reicht aus, um zu sehen, wie sich die Wandausrichtung zum Boden hierbei augenblicklich verändert.

Wenn dieses Nach-außen- oder Nach-innen-Stellen der Gliedmaße nicht nur eine Momentaufnahme ist, wie eben in unserem Experiment, sondern ein exterieur- oder krankheitsbedingter Dauerzustand, dann manifestiert sich diese Aufstellung letztlich immer auch am Huf. Das heißt, das Pferd wird – um im Beispiel zu bleiben – einen schiefen linken Huf bekommen, der innen steiler und außen schräger ist. Hierfür sorgt unter anderem der Bodengegendruck, der naturgemäß rund

um die Uhr auf die Hufe einwirkt. Denn trifft dieser Bodengegendruck auf der einen Seite permanent auf eine steilere und auf der anderen Seite auf eine schrägere Hufwand, ergibt sich eine ganz unterschiedliche Krafteinwirkung und Kraftrichtung auf diese beiden Wände. Da diese Einwirkung dauerhaft ist, wird das nachwachsende Hufhorn ab sofort genau so weiter geformt und wächst – wieder am Beispiel – innen steil und außen schräg nach. Damit nicht genug. Da hinter der steileren Wand weniger Platz bleibt, sich dagegen aber hinter der schrägeren Wand mehr Platz bietet, werden auch die Sohlenhälften der Hufe unterschiedlich ausgebildet und es entsteht in der Folge eine schmalere Hufhälfte auf der Innenseite des Hufes und eine weitere Hufhälfte auf der Außenseite des Hufes (Abb. 1b). Auch die Eckstreben werden dabei unterschiedlich gestellt, sodass die innere Eckstrebe einen steileren Winkel zum Boden einnimmt, die äußere einen schrägeren ...

Was hier beispielhaft an einem nach außen gestellten linken Vorderhuf dargestellt wurde, kann natürlich genauso gut andersherum sein – also der Huf wird bodeneng platziert – und es gilt sowohl für Vorder- wie auch für Hinterhufe. Genauso gut kann die jeweilige Gliedmaße aus verschiedenen Gründen aber auch etwas nach vorn oder hinten gestellt oder aus- beziehungsweise eingedreht werden. Hinzu kommt mitunter auch eine unterschiedlich starke Gewichtsbelastung auf den verschiedenen Hufanteilen, bedingt durch das Gebäude, durch Handicaps, schmerzhaft erkrankungen und so weiter.

In der Bewegung der Gliedmaße erfährt der einzelne Huf zusätzlich noch einen Hornabrieb, der gar nicht selten in den verschiedenen Anteilen des Tragrandes unterschiedlich ausfällt. Es ergeben sich hieraus unzählige Kombinationen und das Resultat ist ein stets sehr individuell geformter Huf, der vom Boden durch seine spezifische Art dann weiter geformt und manchmal leider auch verformt wird. Es handelt sich um einen klassischen Feedbackmechanismus. Jeder Huf ist zunächst einmal ein Spiegel seiner Benutzung durch das Pferd. Er wird einerseits vom Pferd und andererseits vom Boden – und zwar quasi als Antwort auf seine aktuelle Verfassung – weiter geformt. Letztlich wirkt der Huf durch seine Form und seine Biomechanik zurück auf die Bewegungen des Pferdes und verändert unter Umständen auch die Aufstellung und den Gebrauch der Gliedmaßen. Das wirkt nun wiederum auf die Hufe zurück.